

PrcArte

KLASSIK FÜR HAMBURG

6. März 2023

Jonathan Fournel

Klavier

In Kooperation mit



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

SPIRIO | *r*

SPIELEN UND SPIELEN LASSEN UND JETZT AUCH AUFNEHMEN!

PLAY | LISTEN | *record* | EDIT



Mit STEINWAY SPIRIO | *r* erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten, denn ab sofort können Sie Ihr eigenes Klavierspiel detailgenau aufnehmen, wiedergeben und sogar bearbeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | *r* bei uns.



STEINWAY & SONS
HAMBURG

RONDENBARG 15 · 22525 HAMBURG

TEL.: 040 85 39 13 00

BERATUNG@STEINWAY-HAMBURG.DE · WWW.STEINWAY-HAMBURG.DE

Talente entdecken

Montag · 6. März 2023 · 19.30 Uhr

Elbphilharmonie, Kleiner Saal



Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klaviersonate c-Moll KV 457

(Spieldauer ca. 17 Minuten)

- I. Molto allegro
- II. Adagio
- III. Allegro assai

César Franck (1822–1890)

Prélude, Fugue et Variation h-Moll op. 18

(Spieldauer ca. 11 Minuten)

- I. Prélude. Andantino. Cantabile
- II. Lento
- III. Fugue. Allegretto ma non troppo
- IV. Variation. Andantino

(Bearbeitung für Klavier: Harold Bauer)

Karol Szymanowski (1882–1937)

Variationen b-Moll op. 3

(Spieldauer ca. 12 Minuten)

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)

Klaviersonate Nr. 1 C-Dur op. 1

(Spieldauer ca. 30 Minuten)

- I. Allegro
- II. Andante
- III. Scherzo. Allegro molto e con fuoco
- IV. Finale. Allegro con fuoco

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf den Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Wir danken unseren Partnern:



Wehklagende und lautjubelnde Stimmen

Klaviermusik von Mozart, Franck, Szymanowski und Brahms

Am 14. Oktober 1784, in einem schier unvorstellbar schaffensreichen Jahr, beendete **Wolfgang Amadeus Mozart** die Klaviersonate KV 457 in c-Moll. Nicht alle Musik, die er für Tasteninstrumente schuf, ist von Grund auf pianistisch erfunden. Namentlich diese Sonate sprengt die Grenzen der Gattung: Sie verzehrt sich geradezu in leidenschaftlichem Feuer und dramatischer Energie. „Es herrscht eine Disproportion in diesem Werk“, befand der Musikhistoriker Alfred Einstein. „Die Sonatenform der Zeit ist zu eng für die Expansion des Gefühls; wenn man auch zugeben muß, daß eine der unheimlichen Wirkungen des Werkes gerade auf der explosiven Gedrängtheit und Kürze der Ecksätze beruht.“ Doch platzierte Mozart zwischen diesen pathetischen Allegro-Ausbrüchen ein weiträumiges Es-Dur-Adagio, dessen unauslotbare Schönheit jeden Sinn für Maß und Beschränkung, für Anfang und Ende außer Kraft setzt.

César Franck, ein Wahl-Franzose aus Liège, kam 1857 als „maître de chapelle“ an die im selben Jahr geweihte Pariser Kirche Sainte-Clotilde. Zwei Jahre später wurde er zum Hauptorganisten an der neuen Orgel bestimmt, einem Instrument aus der Werkstatt des Orgelbauers Aristide Cavallé-Coll. Franck genoss als „organiste titulaire“ bald schon einen sagenhaften Ruf. Noch in seinen irdischen Tagen wurde er mit dem Ehrentitel eines „Pater Seraphicus“ bedacht und zum musikalischen Mittler zwischen Himmel und Erde verklärt. Das Triptychon *Prélude, Fugue et Variation* op. 18, das Franck 1865 schuf,



in zwei Fassungen, für Klavier und Harmonium und für die Orgel – es umfasst alles, was Musik nur bieten kann: formale Logik und klare Architektur, Passion, Eleganz, betörende melodische Schönheit und erlesenen Klangreiz, ein Fest für die Organisten und ihre glückliche Gemeinde. Oder für die Pianisten, wenn sie die 1910 publizierte Klavieradaption des Briten Harold Bauer spielen.



Der junge **Karol Szymanowski**, aufgewachsen in der hochkultivierten Sphäre des alten polnischen Landadels, dem er entstammte, wurde von seinem noch jüngeren Landsmann Artur Rubinstein entdeckt, der sogleich die ersten Notenblätter des noch kaum beachteten Komponisten „wie im Fieber“ durchblättert. „Das war ja die Komposition eines Meisters!“, zeigte er sich

erstaunt. „Sein Stil erinnerte an Chopin, die Struktur an Skrjabin, doch die Stimmführung und die gewagten, eigenartigen Modulationen wiesen das Gepräge einer kraftvollen, originellen Persönlichkeit auf.“ Szymanowski schenkte und widmete ihm die zwölf Variationen b-Moll op. 3, die er in den Jahren 1901 bis 1903 komponiert hatte, seinerzeit noch als Privatschüler in Warschau mit Harmonielehre und Kontrapunktstudien beschäftigt. Das Thema, das zuerst ziemlich unnahbar und undefinierbar klingt, dann aber aus dem Halbdunkel hervortritt und wie ein Chanson ins Ohr geht, lenkt Szymanowski durch einen klassischen Parcours zwischen Ostinato-, Figural- und Charaktervariationen, mit Mazurka, Scherzando, Trauermarsch, Walzer und feurigem Finale. Bei aller Formbeherrschung aber explodiert das Thema geradezu in der unerschöpflichen Fantasie, mit der Szymanowski es behandelt und verwandelt: in einem vielfarbigen und vollstimmigen Klavierspiel, unglaublich modern und provokant.

Als unbekannter Musiker von zwanzig Jahren, die jüngsten Werke im Reisegepäck, stellte sich **Johannes Brahms** im Herbst 1853 bei Robert und Clara Schumann in Düsseldorf vor – und versetzte das prominente Künstlerpaar in helle Aufregung: „Er trug, auch im Äußeren, alle Anzeichen an sich, die uns ankündigen: das ist ein Berufener“, vermeldete Robert Schumann alsbald der stauenden Öffentlichkeit. „Am Clavier sitzend, fing er an wunderbare Regionen zu enthüllen. Wir wurden in immer zauberischere Kreise hineingezogen. Dazu kam ein ganz geniales Spiel, das aus dem Clavier ein Orchester von wehklagenden und lautjubelnden Stimmen machte. Es waren Sonaten, mehr verschleierte Symphonien.“

Zu diesen bahnbrechenden und raumgreifenden Sonaten, die Brahms seinen Gastgebern vorstellte, gehörte auch die „Vierte“ in C-Dur: Brahms zählte sie später als Erste und publizierte sie (dank Robert Schumanns Fürsprache) noch im selben Jahr 1853 als sein Opus 1. Dieses Debüt strotzt vor Selbstbewusstsein und Tatendrang.

Brahms fällt geradezu mit der Tür ins Haus, wenn er am Beginn das fanfarenartige Leitmotiv aus Beethovens *Hammerklaviersonate* imitiert. Das wirkt dann gar nicht mehr so kleinlaut wie die vielzitierte verzagte Äußerung des jungen Brahms: „Du hast keinen Begriff davon, wie

Johannes Brahms am Klavier © iango images



es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen (Beethoven) hinter sich marschieren hört.“ In seiner C-Dur-Sonate aber beweist er selbst Riesenkräfte und treibt mit den letzten Sätzen, dem Scherzo und dem Finale, alle beide „con fuoco“ (mit Feuer) zu spielen, nicht nur den Pianisten, sondern gleich noch den Flügel an die

Grenzen der Belastbarkeit. Das einleitende Allegro hingegen, bei aller Wucht der aufgetürmten Themen, entfacht einen Sog ins Stille, wenn sich die Musik nach dem fulminanten Aufbruch immer tiefer in sich zurückzieht, langsam verschwindet, allmählich verstummt.

Das Herzstück der Sonate ist das Andante, das Brahms schon 1852 vor den anderen drei Sätzen komponierte: Variationen über ein „altdeutsches Minnelied“. Brahms schreibt sogar die wortlos vertonten Verse in die Noten: „(Vorsänger) Verstohlen geht der Mond auf. (Alle) Blau, blau Blümelein. (Vorsänger) Durch Silberwölkchen führt sein Lauf. (Alle) Blau, blau Blümelein, Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!“ Doch setzt Brahms viele Fermaten, beklemmende Pausen, sein Liebeslied tönt fahl und unheimlich wie ein Begräbnisgesang oder wie die Erinnerung an eine unendlich ferne Vergangenheit. Einem Freund verriet er, dass er auch im Finale, in der a-Moll-Episode, ein Gedicht versteckt habe: *Mein Herz ist im Hochland* des schottischen Lyrikers Robert Burns. Als Brahms gegen Ende seines Lebens eine Sammlung mit 49 deutschen Volksliedern herausgab, stellte er das *Minnelied* wohlweislich an den Schluss und fragte seinen Verleger: „Ist Ihnen übrigens aufgefallen, daß ich als Komponist deutlich Adieu gesagt habe?! Das letzte der Volkslieder und dasselbe in meinem Op. 1 stellen die Schlange vor, die sich in den Schwanz beißt, sagen also hübsch symbolisch – daß die Geschichte aus ist.“

Wolfgang Stähr



Jonathan Fournel

Jonathan Fournel präsentierte sich im Frühjahr 2021 mit Bravour der internationalen Top-Szene, als er mit 27 Jahren den begehrten ersten Preis des Concours Reine Elisabeth in Brüssel gewann. Darüber hinaus erhielt er dort den Musiq3-Publikumspreis und den Canvas-Klara-Publikumspreis. Zuvor wurde Jonathan Fournel im Alter von 20 Jahren mit ersten Preisen bei der Scottish International Piano Competition in Glasgow und bei der Viotti Competition in Vercelli ausgezeichnet. Neben seiner atemberaubenden Technik und seinem außergewöhnlichen Farbspektrum fasziniert Jonathan Fournel



mit einer ausgewogenen Mischung aus exquisiter Raffinesse und wildem Instinkt, der Natürlichkeit und hellen Klarheit seiner Interpretationen, die Details mit einem sehr reifen Verständnis für das Werk hervorheben. Er brilliert nicht nur mit Werken von Mozart, Chopin oder Brahms, sondern hat auch ein breites Repertoire und ein besonderes Interesse für die Musik von heute. Zu den bemerkenswerten bisherigen Höhepunkten seiner Laufbahn zählen die Uraufführungen der dritten Klaviersonate von Nicolas Bacri und mehrerer Stücke von Pierre-Alain Braye-Weppe. Auch die Kammermusik war und ist ein wichtiger Bestandteil seiner Konzerttätigkeit. Jonathan Fournel ist Gast bei Festivals wie dem Rheingau Musik

Festival, dem Verbier Festival, dem Klavier-Festival Ruhr, den Sommets Musicaux de Gstaad und dem Festival International de Piano de La Roque d'Anthéron sowie in international renommierten Konzertsälen wie der Philharmonie Luxembourg, der Glasgow Royal Concert Hall oder in der Fondation Louis Vuitton in Paris. Sein aktuelles Album mit Johannes Brahms' dritter Klaviersonate und Händel-Variationen erschien im Oktober 2021 bei Alpha Classics.



STEINWAY
PRIZEWINNER CONCERTS

In Kooperation mit:

Konzerttipp

Anton Gerzenberg © Andrej Grlic

Freitag • 02.06.2023 • 19.30 Uhr

Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Anton Gerzenberg Klavier

György Ligeti Études

Claude Debussy Estampes

Maurice Ravel Miroirs

Impressum

Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH

Geschäftsführung: Pascal Funke, Burkhard Glashoff

Prokurist: Florian Platt

Redaktion: Juliane Weigel-Krämer, Silvia Funke

Titelfoto: Jonathan Fournel © Jonathan Fournel

Gestaltung: Gestaltanstalt · Satz: Vanessa Ries

www.proarte.de



@proartehamburg

gedruckt bei ac europoint, Hamburg
auf 100% Recyclingpapier

Dr. Rudolf
Goette
Konzertdirektion
Hamburg

